



Deutsche Geschichte

Brandi, Karl

Berlin, 1919

Ältere Weltpolitik der Deutschen. Europäische Kolonien. Deutsche in Nordamerika. - Deutsche Wirtschaft und Kapitalbildung. Technik und Industriebevölkerung. Neues Lebensgefühl. - Ausfuhr und Einfuhr. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77924](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77924)

X. Weltpolitik und Weltkrieg.

Der politische Gesichtskreis der Deutschen begrenzte sich bis auf unsere Tage mit dem mittleren Europa. Über die Reibereien der Stämme, Herrschaften und Städte, die Kämpfe um das Königtum und an den Grenzen ging das politische Interesse nur in den großen Tagen der Kaiserzeit hinaus. Da war Kaiserpolitik Weltpolitik im Kampf um Italien und um das Mittelmeer mit einem bis nach Konstantinopel und Syrien ausgeweiteten Gesichtskreis. Schon die Hanse umfaßte nur wieder eine verhältnismäßig kleine Welt, wenn auch zeitweilig mit starkem politischen Sinn. Das weitgespannte Interesse an Italien schwand und machte der näheren Auseinandersetzung mit Frankreich Platz; sie geht durch das 16., 17., 18. Jahrhundert und beherrscht das 19. Während dieser Jahrhunderte hielten im Osten auch schon die neuen Mächte, Schweden, Polen, Rußland, den politischen Blick der Deutschen gefesselt; hinter Rußland und Österreich tauchte fern und noch unklar die Balkanfrage aus der ursprünglich mehr elementaren Türkennot herauf. Ebenso erschienen hinter Frankreich Spanien und England als vornehmste Partner in jedem Streit mit Frankreich; alle diese Mächte wesentlich als Einzelgrößen von Fall zu Fall.

Als seit Ende des 15. Jahrhunderts die Spanier und Portugiesen die West- und Südküsten von Afrika umfuhren, Amerika entdeckten und beide Indien für ihren Handel öffneten, war zeitweilig der König von Spanien deutscher Kaiser, aber deutsche Eroberer waren nicht mit auf diesen Fahrten ihrer politischen Vettern. Sie waren auch nicht dabei, als die blutsverwandten Holländer und Engländer seit dem Ende des 16. Jahrhunderts die Fahrten fortsetzten nach Nordamerika, Australien und durch die Stille See. Wohl lieferte gerade Deutschland einzelne Führer für die nordamerikanischen Freiheitskämpfe und einen erheblichen Bruchteil der Bevölkerung für die seit 1786 freien Vereinigten Staaten; indessen diese freiwilligen oder unfreiwilligen Auswanderer waren kein

Zeichen des Überflusses und damit werbende Träger deutschen Geistes, sondern Zeugen deutscher Armut und Enge; nicht treulos gegen die Heimat ihrer Väter, aber ohne die Mitgift des äußeren und inneren Reichtums und ohne den Stolz einer anerkannten nationalen Ehre. Die überseeische Gründung des Großen Kurfürsten (seit 1675) war ein Ableger holländischen Unternehmertums, die Asiatische Gesellschaft Friedrichs des Großen zu Emden (1751) blieb ein unbedeutender Versuch. Bis tief in das 19. Jahrhundert hinein waren Seefahrt und Handel über den Ozean sehr bescheiden, Seegeltung ein kaum gewagter Begriff. Die Flotte der Nationalversammlung von 1848 war einige Jahre darauf wieder versteigert worden.

So beruhten auch die deutsche Wirtschaft und das deutsche Kapital durchaus auf dem heimischen Boden und dem Inlandsmarkt. Die Gewerbe waren wesentlich örtlich bedingt. Das Kapital war wirklich zumeist aufgespeicherte Grundrente. Allerdings hatte Deutschland stellenweise Bergbau und Hütten, Kohlenzechen und Eisenhämmer; allein wie die Leiter und Arbeiter dieser Industrie im sozialen und politischen Aufbau noch keine Rolle spielten, so wurde auch die Richtung der Politik von ihnen nicht nennenswert bestimmt. Das änderte sich erst mit dem inneren Aufschwung des deutschen Volkes, der mit dem Zeitalter des Dampfes und der angewandten Naturwissenschaften um die Mitte des 19. Jahrhunderts zusammenfiel. Die Universitäten und Technischen Hochschulen schufen bald im Wettbewerb mit dem Ausland erfolgreich mit an der Ergründung und Verbreitung der wissenschaftlichen Voraussetzungen für das Gedeihen der neuen Industrie, die nun auch bei uns in mächtigen Werken und geschäftlichen Gründungen aufblühte.

Wie bei einigen Neuanlagen englische Arbeiter beteiligt gewesen waren, so flutete angesichts der unverhältnismäßig hohen Anforderungen mancher Gegenden und den Schwankungen des Arbeitsmarktes die einheimische und zugezogene Arbeiterschaft im Genuß uneingeschränkter Freizügigkeit hin und her. Diese Lösung von der Scholle, die Zusammenziehung großer Massen in einer der Genauigkeit des Betriebes der Maschinen angepaßten Arbeitsordnung, das Unpersönliche des in die Werke gesteckten Kapitals und das Mechanische der Arbeitsleistung dieser Massen selbst schuf neue

Lebensbedingungen und Lebensgefühle von unruhiger Beweglichkeit. Alte gewerkschaftliche Verbände und neue Anregung zu wirtschaftlichem Zusammenschluß ließen in der breitgewordenen Schicht unpersönlicher Individuen ungeheure Gemeinschaften zusammenschließen, die dem Einfluß der historischen Lebensmächte entglitten und dafür der politischen Führung von außen eine den Erregungen des Augenblicks nur zu leicht zugängliche Stimmung entgegenbrachten.

Wenn nun der allgemeine Aufschwung der Industrie das Bedürfnis nach festen Absatzgebieten erzeugte, so forderte umgekehrt die rasche Zunahme der Industriebevölkerung und der Unternehmungen selbst gesteigerte Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Industrie, Rohstoffe, Handel und Ausfuhr traten also miteinander in einen förderlichen Kreislauf. Deutsche Waren wanderten über See und der Austausch brachte immer neue Rohstoffe zurück. Deutsche Firmen beteiligten sich am Handel und Geldverkehr auch im Ausland, und wenn bis tief in das 19. Jahrhundert Deutschland noch überschwemmt war von englischen Unternehmungen, so begannen nun umgekehrt deutsches Kapital und deutsche Intelligenz in gesteigertem Maße im Ausland zu arbeiten. Im Gegensatz zur grundherrlichen Zeit verteilte sich das bewegliche Kapital und machte in einem Menschenalter auch die deutsche bürgerliche Gesellschaft, ja durch Kassen und Genossenschaften auch Teile der Arbeiterschaft, zu Gläubigern des Auslandes und damit zu Interessenten am internationalen Wirtschaftsleben.

Lange konnte man sich dabei mit dem freien Handel und freiem Einkauf begnügen. Die gesteigerte Einfuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen brachte aber mit der Zeit die einheimische Produktion doch in die peinliche Lage, bis unter ihre Herstellungskosten unterboten zu werden. Der alte Gedanke des Schutzzolls, der größeren oder geringeren Zollbegünstigung und die Möglichkeit von Wirtschaftskriegen gaben den zollpolitischen Abmachungen eine täglich steigende Bedeutung und verketteten in einer früher so nicht erlebten Weise die äußere mit der sozialen inneren Politik. Das Ausmaß der dabei in Betracht kommenden Summen setzte auch die Staatsfinanzen zu dieser Politik in ein so enges Verhältnis, daß die Zölle und indirekten Steuern zu ihrer vornehmsten Grundlage

werden konnten. Das Streben aber wenigstens nach einer gewissen Unabhängigkeit in bezug auf Absatzgebiete und Rohstoffgewinnung legte dem modernen Großstaat allgemein die Sorge nahe für den Erwerb von Kolonien.

Als die Deutschen sich zuerst umblickten nach kolonialer Betätigung, zeigte ihnen die politische Weltkarte nur noch beschränkte Möglichkeiten: einige Südseeinseln oder Teile von ihnen, vor allem große, aber kaum siedlungsfähige Gebiete von Afrika. Deutsche Forschungsreisende hatten sich längst um die Erschließung des schwarzen Erdteils verdient gemacht. Jetzt folgten ihnen Kaufleute und Unternehmer, zuerst aus Bremen und Hamburg. Seit 1883 gab es mit Lüderikland, mit Togo und Kamerun Ansätze zu deutschen Kolonien. Die „Möwe“ lief an und hißte in Kamerun 1884 zum ersten Male auf kolonialem Boden die Reichsflagge. In demselben Jahre legte Karl Peters den Grund zum deutschen Besitz in Ostafrika, dem bald Stationen und Siedlungen in der Südsee folgten. Schon der Besitz einer nennenswerten Handelsflotte, vollends die Entwicklung der Kolonien zwang auch zum Ausbau einer Schutzflotte. Es ist Kaiser Wilhelms II. ganz persönliches Verdienst, diese Notwendigkeit früh erkannt und ihr mit hohenzollernischem Nachdruck in wahrhaft kaiserlicher Pflege der Kriegsmarine entsprochen zu haben.

Eigene Industrie, Auslandshandel, werbende Kapitalien durch die ganze Welt, Handelsflotte, Kolonien und Marine stellten auch den Deutschen mitten in die Weltpolitik. Das bedeutete aber nicht nur eine ungeheure Ausweitung seines politischen Gesichtskreises auf neue Fragen, Mächte und Gefahren, sondern vor allem die Notwendigkeit, die alte Festlandspolitik in ein Verhältnis zu setzen zu den neuen Bedingungen der Weltpolitik. Wenn Bismarck zwölf Jahre nach dem Kriege von 1870 im Reichstag betonte, daß er seine ganze politische Kunst gebrauche, die Bildung einer übermächtigen Koalition gegen uns zu verhindern, welchen Kraftaufwandes bedurfte es erst angesichts der ins ungeheure gestiegenen und in allgemeiner Umbildung begriffenen Verhältnisse der Weltpolitik!

Die Größen, mit denen Bismarck in erster Linie rechnete, waren die Festlandsmächte Frankreich, Rußland und Österreich. Allein das Verhältnis der Mächte zueinander und zu Deutschland